

Elias Howe,

der Erfinder der Nähmaschine.

(1819—1867.)

Vor einem kleinen Hause einer der engsten Straßen Bostons stand ein Mann nun schon geraume Zeit und schaute unverwandten Blickes und mit größter Aufmerksamkeit in das Innere des Gebäudes. — Was gab es dort zu sehen? Ach, nichts weiter, als den Webstuhl eines armen Leinwebers und vor demselben den fleißigen Meister, wie er das Schifflein hurtig von einer Seite zur andern gleiten ließ. — Hatte der Mann da draußen noch keinen Weber arbeiten sehen, daß er mit Blicken, als schaue er ein nie gesehntes Wunder, jede Bewegung des fleißigen Arbeiters beobachtete? Fast schien es so — und doch mochte noch ein anderer Grund vorwalten; denn man sah es dem Lauernden an, daß gar ernste Gedanken seine Seele beschäftigten, daß er grübelte und sann.

„Das Weberschifflein“, murmelte er leise vor sich hin, „gibt mir viel zu denken. Wenn es mit einer Nadel so in Wechselwirkung gebracht werden könnte, daß bei jedem Auf- und Abgehen ein Knoten geschürzt würde — dann müßte, dann würde es gehen!“

Und wieder sah er still sinnend nach dem Weberschifflein hin, lange Zeit.

„Ich hab's!“ schrie er alsdann fast laut auf und rannte nun spornstreichs die Straße entlang, als ob ihm der Kopf brenne.

„Ich hab's! — ich hab's!“ — murmelte er währenddessen immer ab und zu vor sich hin.

„Was ist's denn, was du hast?“ fragte ihn ein Bekannter, der mit einem Freunde des Weges daher kam und die Worte gehört hatte.

„Ich hab's — laß mich — stör' mich nicht!“ entgegnete der Eilfertige und hastete weiter.